

Gedanken zum Thema „Waldkindergarten“

Als jemand, der noch viel draußen im Freien und „frei“ spielen konnte, als Mutter eines Kindergartenkindes und als Landschaftsarchitektin verfolge ich die Diskussion um den Waldkindergarten mit großem persönlichen und beruflichen Interesse; grundsätzlich sehr positiv eingestellt, aber auch mit einigen Anfragen zur konkreten Umsetzung und längerfristigen Entwicklung dieses Modells.

Konzeption

Im Waldkindergarten halten sich die Kinder ausschließlich, bei jedem Wetter, zu jeder Jahreszeit, im Freien auf. Es gibt kein Kindergartengebäude – je nach Rechtslage in den einzelnen Ländern allenfalls eine kleine Schutzhütte mit Kompost-Toilette.

Witterung und der Verzicht auf Sanitär-, Küchen- und Ruheräume bedingen eine zeitliche Begrenzung auf vier Stunden im Sommer und drei Stunden im Winter.

Der besonderen Situation im Wald wird durch eine Reduzierung der Gruppengröße und Erhöhung der Betreuerzahl Rechnung getragen. Bei den bereits bestehenden Waldkindergärten betreuen drei Personen, davon zwei Erzieher/innen, eine Gruppe von 15 Kindern.

Die Kinder haben jeweils einen kleinen Rucksack mit Essen, Getränk, Taschentüchern dabei. Die Erzieher/innen tragen für Notfälle ein Funktelefon und Erste-Hilfe-Set mit sich.

Spielzeug im eigentlichen Sinne gibt es nicht. Die Kinder spielen mit dem, was sich im Wald so findet – Moos, Blättern, Ästen, Zapfen, Steinen, Erde, Pflützen usw. Der Waldkindergarten paßt also auch in die Rubrik „Spielzeugfreier Kindergarten“.

Bestehende Waldkindergärten

In Dänemark gibt es diese Form von Kindergärten seit circa zwanzig Jahren (vgl. dazu *KiTa aktuell* NW 5/96, S. 102 ff.). In den letzten Jahren entstanden Waldkindergärten in Flensburg, Lübeck, Freiburg und Berglen/Baden-Württemberg. In Nordrhein-Westfalen sind zur Zeit neue Waldkindergärten

in Bergisch-Gladbach, Dormagen und Sprockhövel geplant.

Erfahrungsberichte und Fotos aus den bestehenden Einrichtungen zeigen sich viel weniger „spektakulär“ als man vermuten könnte. „Draußen spielen“, sommers und winters, ohne aufwendiges Spielzeug, war für einen Großteil der Eltern oder Großeltern der heutigen Kindergartenkinder noch völlig normal. Neu an der Konzeption des Waldkindergartens ist die Verlagerung dieses bisher im Familien- und Nachbarschaftsbereich stattfindenden Spiels auf eine „Institution“ mit all ihren rechtlichen und inhaltlichen Vorgaben.

Der Wald

Das Waldstück, das für einen Waldkindergarten genutzt wird, muß einige Anforderungen erfüllen:

- Es muß eine ausreichende Größe haben, damit man nicht nach ein paar Schritten wieder an der nächsten Straße steht.
- Es sollte gut erreichbar sein, ohne lange Autofahrten, wohnortnah.
- Es sollte reich strukturiert sein, damit es immer wieder interessant und abwechslungsreich ist, dort zu spielen: verschiedene Wegemöglichkeiten, sonnige und schattige Abschnitte, unterschiedliche Vegetationsstrukturen, Mischwald – keine Fichten- oder Pappel-Monokultur, – Hügel, Muiden, Unebenheiten, eventuell ein kleiner Bach.
- Der Nutzung eines Gebiets durch einen Waldkindergarten sollten keine Bedenken des Naturschutzes entgegenstehen.
- Es sollte nach Möglichkeit im Besitz eines Eigentümers sein, damit man

nicht mit mehreren Personen oder Institutionen über die Nutzung für einen Waldkindergarten verhandeln muß.

Mögliche Gefahren

Als mögliche Gefahrenquellen im Wald sind zu nennen:

- Giftpflanzen
- Zecken
- Fuchsbandwurm
- Tollwut.

Giftpflanzen gibt es sowohl im Wald als auch in der Umgebung „normaler“ Kindergärten und Spielplätze. Hier hilft nur ein konsequentes Gebot, nichts abzupflücken, nichts zu essen. Diese Regelung schont auch die Natur.

Auch zum Schutz vor Infektionen mit dem Fuchsbandwurm, der sehr schwere gesundheitliche Schäden verursachen kann, gilt es, nichts im Wald in den Mund zu stecken, nichts zu essen, gründlich die Hände zu waschen – über die Größe des Risikos, sich zu infizieren, gehen die Meinungen der Experten noch auseinander.

Zecken können zwei verschiedene Krankheiten übertragen, Borreliose und Enzephalitis. Die Kinder und Erzieher sollten daher zum Schutz immer, auch im Sommer, Kleidung mit langen Ärmeln und lange Hosen tragen. Das schützt nebenbei auch vor manchem Kratzer. Im Lübecker Waldkindergarten wird, wenn jemand von einer Zecke gebissen wurde, diese zur Untersuchung in ein Labor geschickt.

Ob ein Gebiet von Tollwut betroffen ist und wo eventuell Impfköder ausgelegt sind, erfährt man beim zuständigen Forstamt.

Im Hinblick auf Verletzungen durch Stürze oder ähnliches ist meines Erachtens keine größere Unfallgefahr im Vergleich zu den „normalen“ Kindergärten zu erwarten. Diese Vermutung könnte und sollte über einen längeren Zeitraum anhand der Unfallstatistiken überprüft werden.

Situation für die Mitarbeiter/innen des Waldkindergartens

Es versteht sich von selbst, daß der Arbeitsplatz Waldkindergarten nur für Mitarbeiter/innen in Frage kommt, die hinter diesem Konzept stehen. Wichtig sind auch einige Grundkenntnisse über Flora und Fauna, mögliche Gefahren (s.o.) sowie eine gute Ortskenntnis des Waldes schon zu Beginn des Projektes. Trotzdem sollte vor allem in der Anfangszeit sondiert werden, wo eventuelle Probleme oder Schwierigkeiten auftreten, sei es inhaltlicher oder organisatorischer Art:

- Sind die Möglichkeiten des fachlichen Austauschs in einem so kleinen Team ausreichend?
- In welcher Form kann ein Austausch mit anderen Waldkindergärtner(n)/innen organisiert werden?
- Wie definieren die Erzieher/innen ihre Motivation, in einer solchen Einrichtung zu arbeiten? – Aus der Überzeugung, daß der Aufenthalt im Wald und (kindgerechter) Umgang mit Natur und Naturschutz den Kindern „gut tut“ oder aus umweltpolitischem Ehrgeiz?
- Gibt es einen Austausch und Konsens zwischen Eltern und Erzieher(n)/innen über die Motive?
- Wie können krankheits- und urlaubsbedingte Ausfallzeiten ausgeglichen werden, wenn die Möglichkeit zur gruppenübergreifenden Zusammenarbeit nicht gegeben ist?
- Was fällt an Verwaltungsarbeiten an?
- Wo finden Vor- und Nachbereitung, Dienstbesprechungen, Elternabende etc. statt?
- Wo kann bei Bedarf auf kurzem Weg „Spezialwissen“ zum Thema Wald abgefragt werden – zum Beispiel beim Forstamt, der Landschaftsbehörde, Naturschutzverbänden, Biologielehrern...?

Freiwilligkeit – Probezeit

Wichtig erscheint mir, daß alle Beteiligten, Erzieher/innen, Eltern und Kinder, aus Überzeugung und freiwillig sich auf so ein Konzept einlassen können. Eine Entscheidung zur Beteiligung an einem Waldkindergarten nur aus „Sachzwängen“, das heißt ansonsten fehlendem Arbeitsplatz oder fehlendem Kindergartenplatz kann nicht wünschenswert sein. Auch sollten die zuständigen

Ämter und der Träger bemüht sein, denjenigen, die nach einer „Probezeit“ feststellen, daß der Waldkindergarten ihnen gar nicht zusagt, bei der Suche nach einem Platz in einer anderen Einrichtung behilflich zu sein.

Pädagogisches Konzept

Viele Dinge des normalen Kindergarten-Alltags können ohne große Unterschiede übertragen werden, zum Beispiel Singen, Rollenspiele und anderes mehr. Anstatt vorzulesen wird vielleicht mehr erzählt werden (müssen). Andere übliche Angebote wie beispielsweise Malen und Basteln lassen sich nicht wie gewohnt durchführen. Anstatt mit Papier, Farbe und Klebstoff kann man im Wald mit Stöcken im Sand malen, Bilder aus verschiedenen Materialien legen, mit Gräsern binden und flechten und vieles mehr. Aber hier kann man nicht auf eine Unmenge von Literatur zurückgreifen, sondern Kinder und Erzieher müssen selber aus der Situation heraus kreativ eigene Ideen entwickeln und improvisieren. Das gleiche gilt zum Beispiel auch für die Gestaltung der jahreszeitlichen Feste.

Hier ergeben sich interessante Aspekte für eine längerfristige Begleitung und Auswertung des Waldkindergarten-Ansatzes, beispielsweise:

- Welchen zeitlichen Anteil haben welche Spielformen, zum Beispiel Rollenspiele, Bewegungsspiele, Bauen/Basteln usw. im Vergleich zum herkömmlichen Kindergarten?
- Verändert sich das Zusammenleben in der Gruppe im Vergleich zum herkömmlichen Kindergarten, zum Beispiel das Verhältnis von Einzel-, Kleingruppen- und Gemeinschaftsaktivitäten?
- Wie wirken sich die Witterung und Jahreszeit auf das Spielverhalten aus?
- Wie entwickeln sich verhaltensauffällige Kinder?

Für viele Eltern wird sich, noch mehr als im Regelkindergarten, die Frage stellen, ob ihre Kinder hinsichtlich des Bildungsangebotes mit den gleichen Chancen ihre Schullaufbahn beginnen:

- Welche Fähigkeiten entwickeln sich besonders gut – vielleicht zum Beispiel Konzentrationsfähigkeit, Selbstvertrauen, Ausdauer, Motorik?
- Wo können Defizite auftreten?

- Wie werden die Kinder mit dem Wechsel aus dem Waldkindergarten in eine normale Schule fertig?

Zur Klärung dieser Punkte müßten die entsprechenden Grundschulen mit einbezogen werden.

Soziale Zusammensetzung der Gruppen

Der Waldkindergarten in seiner jetzigen Form ist für die Eltern nicht gerade eine bequeme Form der Kinderbetreuung: die Öffnungszeiten sind kurz – zu kurz für berufstätige Eltern. Wetterfeste Bekleidung muß angeschafft werden. Dazu kommen inhaltliche und psychologische Anforderungen; das Konzept ist nicht Standard. Das erfordert, sich intensiv damit zu beschäftigen und auseinanderzusetzen. Der Kindergartenbeginn bedeutet für viele Eltern und Kinder die erste längere, regelmäßige Trennung. Das Kindergartenjahr beginnt in der Regel nach den Sommerferien, das heißt im Winterhalbjahr. Die Eltern müssen ihr Kind also nicht nur bildlich, sondern wortwörtlich aus dem (warmen) Haus in die „kalte Welt“ schicken.

Das läßt vermuten, daß das Angebot des Waldkindergartens eher engagierte Eltern mit höherem Bildungsniveau anspricht, vergleichbar wie bei anderen „alternativen“ pädagogischen oder weltanschaulichen Konzepten.

Die Vorteile des Waldkindergartens – kleine Gruppen, viel Bewegung, keine Reizüberflutung, gesunde Umwelt – wären aber sicher gerade auch für Kinder aus eher sozial schwachem, städtischen Umfeld wohltuend. Es wäre zu überlegen, in welcher Weise „kombinierte Einrichtungen“ möglich sind.

Mischformen

Mischformen zwischen dem Waldkindergarten-Konzept und dem Regel-Kindergarten bieten sich vor allem für Einrichtungen an, die in der Nähe beziehungsweise gut erreichbar zu einem Waldgebiet liegen. Denkbar sind zum Beispiel:

- **Regelmäßige „Waldtage“ für Kinder einer „normalen“ Einrichtung.** Wenn die warmen, trockenen Räume jederzeit verfügbar sind, ist die Versuchung aber wahrscheinlich groß, daß bei längeren Schlecht-Wetter-Pe-

rioden die „Waldtage“ ausfallen. Die Beteiligten müßten vorab für sich klären, ob sie das positiv oder negativ beurteilen.

- **Vormittags in den Wald, anschließend Fortsetzung der Betreuung in einem „normalen“ Kindergarten**, so daß die Betreuungszeiten auch eine Berufstätigkeit der Eltern zulassen. Hier kann erst die Erfahrung zeigen, wie die Kinder mit den täglich mehrfachen Wechseln – Elternhaus, Wald, Kindergarten – zurecht kommen und wie müde sie nach einem Vormittag bei Wind und Wetter im Freien sind: Ob sie noch ein paar Stunden Kindergarten verkraften können; ob eventuell eine längere Mittagsruhe erforderlich ist. Die Rückkehr aus dem Wald in die „normale“ Einrichtung sollte ein bißchen wie „Nach-Hause-Kommen“ sein, das heißt Gelegenheit zum Umziehen, gutes Mittagessen, gleiche Betreuung/innen, ausreichendes Platzangebot für die nachmittags dazu kommenden „Waldkinder“.
- **Nachmittags regelmäßige Spielangebote im Wald.**

Begriffe

Der Begriff „Waldkindergarten“ wird bisher ausschließlich für den „reinen“

Waldkindergarten verwendet und ist somit ziemlich eindeutig; im Gegensatz zum Begriff „Naturkindergarten“, unter den sich Einrichtungen mit unterschiedlichen Ansätzen stellen, wie zum Beispiel ökologischem Bauen, naturnaher Gestaltung des Außengeländes, umweltpädagogischen Aktivitäten. Um die Inhalte und Begriffe nicht weiter zu verwischen und die fachliche Diskussion zu erleichtern, wäre es hilfreich, für die eventuell sich aus dem Waldkindergarten entwickelnden Mischformen (s.o.) eine eigene spezifische Bezeichnung einzuführen, wie beispielsweise „Waldnahe Kindergärten“.

Gesundheitliche Aspekte

Viele Kinder leiden bereits unter gesundheitlichen Störungen. Verbreitet sind zum Beispiel Übergewicht, Haltungsschäden, motorische Defizite, Allergien wie beispielsweise Pollenallergie/„Heuschnupfen“, Asthma, Neurodermitis, Schlafstörungen. Typisch im Regel-Kindergarten, vor allem für das erste Kindergarten-Jahr, ist auch eine starke Häufung der sogenannten banalen Infekte bei den meisten Kindern.

Es wäre interessant, den Typ Waldkindergarten auch unter diesen Gesichtspunkten über einen längeren Zeitraum zu verfolgen, vielleicht unter Beteiligung des Gesundheitsamtes (Jugendärztlicher Dienst) oder eines Kinderarztes.

- Wie wirkt sich der tägliche Aufenthalt im Freien auf die gesundheitliche Entwicklung der Kinder aus?
- Bei welchen gesundheitlichen Störungen ist durch den Waldkindergarten eine positive Entwicklung zu erwarten?
- Welche gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder Behinderungen lassen den Besuch eines Waldkindergartens als nicht empfehlenswert erscheinen?
- Nehmen die sogenannten banalen Infekte dauerhaft ab oder holt das Kind diese dann alle nach, wenn es in die Schule kommt?

Finanzielle Aspekte

Die finanziellen Aspekte können und dürfen nicht ausschlaggebend für die

Entscheidung zur Gründung von Waldkindergärten sein. Ein solches Konzept kann nur aus inhaltlicher Motivation erfolgreich realisiert werden. Doch gehören sie zu einer Gesamtbetrachtung des Konzeptes dazu:

- **Kosten für Bau, Einrichtung und Unterhaltung von Gebäuden** fallen bei einem reinen Waldkindergarten nicht an, höchstens für eine kleine Schutzhütte.
- **Die Personalkosten im Verhältnis zur Zahl der betreuten Kinder** sind jedoch höher.

Ausblick

Der Waldkindergarten stellt für Eltern, Kinder und Erzieher, die ein starkes Interesse an der Natur und einer natürlichen, gesunden Lebensweise haben, meines Erachtens ein wertvolles Angebot dar. Er kann eine interessante Bereicherung des Spektrums an unterschiedlichen Betreuungsformen sein, aus der sicher auch neue Anregungen für weitere Einrichtungen entstehen können.

*Susanne Weisser,
Landschaftsarchitektin,
Wuppertal*

Literatur:

- „Naß, aber glücklich“, Brigitte Jakobeit, Frieder Blickle, Zeitmagazin.
- „Zum Verwildern haben wir gar keine Zeit. Im Wiesbadener Wanderkindergarten ist jeden Tag Waldtag“, FAZ 1.2.1996.
- „Ohne Dach und Wände. Zu Besuch im Waldkindergarten“, Markus Strüver, Ute Wolf, in „Welt des Kindes“ Heft 2/96.
- „Naturkindergarten, Waldkindergarten“, Berichtsvorlage des Landesjugendamtes Rheinland (10/42 Ju) Februar 1996.
- „Krankheitsübertragung durch Zeckenbisse“, in LÖBF Mitteilungen, 1/94.
- „Mensch als Fehlwirt des Fuchsbandwurmes“, H. Kronauer, in Allgemeine Forstzeitung 36/1990.
- „Der Fuchsbandwurm. Die verkannte Gefahr“, Tilman Deutsch, in Jäger 8/92.

Damit Sie Ihre vielfältigen Aufgaben optimal erfüllen können



Carl-Link-Vordrucke für Kindertageseinrichtungen

Fordern Sie unverbindlich unser Verlagsverzeichnis an! (Verlags-Nr. C 9912.05)

...besser gleich Carl-Link Vordrucke

Carl Link Verlag
96305 Kronach